

EIN DENKMAL? NA, DENK MAL!

Weimarer
Rendezvous
MIT DER GESCHICHTE

WEIMAR – ERFURT – JENA – GOTHA – HELDBURG

30–31 OKT 2022

EINTRITT FREI!

Liebe Gäste, dieses Jahr hat das Festival ein besonderes Format: kleiner als sonst, dafür breiter als sonst. Am 30. und 31. Oktober 2022 widmen wir uns umstrittenen Denkmälern und anderen kontroversen Erinnerungsorten, und zwar nicht nur in Weimar, sondern gleich in mehreren Städten Thüringens.

Ob Denkmäler, Straßennamen oder andere Orte, in denen Geschichte präsent ist: Immer wieder bieten sie Anlass für kontroverse Auseinandersetzungen über die Vergangenheit und Gegenwart. Das liegt nicht nur an der problematischen und vielschichtigen Geschichte Deutschlands, die gerade im Osten noch um das Kapitel der DDR reicher ist. Es liegt auch daran, dass sich die Einschätzung von Geschichte in der Gesellschaft fortwährend wandelt. Wo heute noch ein Konsens ist, wo vielleicht aber auch etwas vergessen und verdrängt wurde, muss das morgen nicht mehr so sein.

An konkreten Denkmälern und Plätzen können sich

solche Kontroversen dann entzünden. Für eine demokratische Gesellschaft sind diese Auseinandersetzungen wichtig. Denn sie bieten einen Anlass zum Austausch von Positionen, vielleicht auch für Verständnis und Verständigung. Genau dies wollen wir befördern und vor Ort austragen: respektvoll, wissenschaftlich fundiert und an der Sache orientiert. Denken wir also gemeinsam nach: über unsere problematischen Denkmäler!

Dr. Andreas Braune, Programmleitung 2022

Sonntag, 30. Oktober 2022

11.00 Uhr	Nach dem Krieg. Spuren der sowjetischen Besatzungszeit in Weimar 1945-1950 Führung, Weimar	24
13.00 Uhr	Heimerziehung in der DDR – Wie und wo auf der Burg erinnern? Führung und Diskussion, Heldburg	16
13.30 Uhr	Nationalsozialistische »Rassenhygiene« in Weimar: Drei Ortsbegehungen Führung, Weimar	26
18.00 Uhr	Nach dem Erinnern: Neue Wege der Gedenkkultur?! Eröffnung, Weimar	4

Montag, 31. Oktober 2022

10.00 Uhr	Der Ursprung der Weimarer Museumskultur? Die Dichterzimmer im Weimarer Residenzschloss Führung, Weimar	28
11.00 Uhr	»Reißt die Mauern in den Köpfen und auf den Straßen ein!« – Das Kunstwerk im Foyer am Herderplatz 14 Workshop, Weimar	30
11.00 Uhr	Schlösser und Adel überall – Gedeiht so eine demokratische Erinnerungskultur? Diskussion, Weimar	10
11.00 Uhr	Verdrängte Erinnerungsorte? Erbe der NS-Industrialisierung in Weimar Führung, Weimar	32
12.00 Uhr	Der Ursprung der Weimarer Museumskultur? Die Dichterzimmer im Weimarer Residenzschloss Führung, Weimar	28
13.00 Uhr	»Asbach-Grünzug« oder »Kulturprojekt Weimar«? Ein vergessenes Erbe der Moderne Führung, Weimar	34

14.00 Uhr	Sowjetische Ehrenfriedhöfe: Wie politisiert ist die Erinnerung an den »Großen Vaterländischen Krieg«? Führung und Diskussion, Weimar	12
14.00 Uhr	»Ecclesia & Synagoga« – Gibt es anti-jüdische Darstellungen im Erfurter Dom? Führung und Diskussion, Erfurt	18
14.00 Uhr	Öffnung des ehemaligen Gestapo-Kellers Führung, Weimar	36
14.30 Uhr	Öffnung des ehemaligen Gestapo-Kellers Führung, Weimar	36
15.00 Uhr	Das Quartier der Moderne rund um das ehemalige Gauforum Führung, Weimar	38
16.00 Uhr	Denkmal für den Ur-Burschen: Was soll nur aus dem Burschen werden? Diskussion, Jena	20
16.00 Uhr	Eine deutsche Erinnerungslücke? KZ SIII in Ohrdruf und Jonastal Diskussion, Gotha	22
16.00 Uhr	Weimar 1919 – Die Theaterstadtführung Führung, Weimar	40
18.00 Uhr	Ernst Thälmann: Arbeiterführer! Anti-Faschist! Anti-Demokrat? Das Thälmann-Denkmal erklären Diskussion, Weimar	14
19.00 Uhr	Weimar: Eine Luther-Stadt ohne Luther-Denkmal? (Externe Veranstaltung) Filmvorführung mit Einführung, Weimar	41

blau: Das Rendez-vous in Weimar
gold: Das Rendez-vous zu Gast: Gotha, Erfurt, Jena, Heldburg
orange: Tage der Geschichte

Notenbank Weimar · 18.00 Uhr

Feierliche Eröffnung

Nach dem Erinnern: Neue Wege der Gedenkkultur?!

Am 30. Oktober 2022 geschieht in Weimar Beispiellooses: Mit einem feierlichen Akt ernennt die Stadt Weimar sechs französische Überlebende des KZ Buchenwald und seiner Außenlager zu Ehrenbürgern der Stadt. Sie erweist den ehemaligen Häftlingen damit die höchste Ehrung, die die Stadt vergeben kann. Jacques Bloch, Armand Bulwa, Robert Galafrio, Jacques Moalic, Raymond Renaud und Raymond Touraud gehören zu jenen, die Buchenwald nicht nur als Gedenkstätte, sondern auch als Ort des Verbrechens kennen und sich "erinnern". An uns ist es nun, dieses "Erinnern" in Gedenken umzuwandeln und in die Zukunft zu tragen.

Solche ehrenden Gesten sollten ein selbstverständliches Anliegen der Gesellschaft sein, die sich aber nicht darauf ausruhen darf. Diese Gesten bilden bestenfalls ein

Scharnier zwischen der Epoche der Aufarbeitung mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und einer neuen Zeit, in der die "Erinnerung" an die Verbrechen des Nationalsozialismus auf andere Art präsent bleiben muss. Wie kann das aussehen? Denkmäler allein reichen hierfür mit Sicherheit nicht: Im Diskurs der Gesellschaft müssen Opfer und Täter präsent bleiben, damit es beim »Nie wieder!« bleibt.

Das Oldtime-Jazz-Ensemble der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar spielt Titel des Jazzorchesters von Buchenwald, das 1943 - 1945 im Lager existierte.

Dies ist eine gemeinsame Veranstaltung der Stadt Weimar, der Gedenkstätte Buchenwald und des Weimarer Rendez-vous mit der Geschichte.



Bild: Französische Überlebende haben sich anlässlich eines Besuchs des Internationalen Roten Kreuzes vor dem früheren SS-Revier zum Gruppenfoto aufgestellt, 17./18. April 1945, Comité International de la Croix-Rouge, Genève

Jacques BLOCH (KLB 85235), geb. 7. Juli 1924 in Paris

Bloch kommt über seinen Cousin, den bedeutenden französischen Historiker Marc Bloch, zur Résistance, für die er sich ab Februar 1944 unter dem Pseudonym Jacques Binet engagiert. Bei einer bewaffneten Aktion im Juni 1944 wird er so schwer verwundet, dass der Arm amputiert werden muss. Die Gestapo verhaftet Bloch noch im Krankbett und verhört ihn 7 Tage und 7 Nächte lang. Nach 3 Monaten Einzelhaft erreicht er am 5. September 1944 Buchenwald und wird dem Arbeitskommando Holzhof zugeteilt. Dem Evakuierungstransport im April 1945 kann er entfliehen und nach Frankreich zurückkehren. Nach dem Krieg studiert Bloch Jura und arbeitet in der Verwaltung des Sénat. Seit seinem Ruhestand hat er vielen jungen Menschen über sein Leben berichtet.

Armand BULWA (KLB 116536), geb. 27. Dezember 1928 in Piotrków (Polen) als Aron BULWA

Bulwa und seine Familie verbringen von Oktober 1939 an 3 Jahre im Ghetto ihrer Heimatstadt. Seine Mutter und sein jüngerer Bruder werden nach der Liquidierung des Ghettos in Treblinka ermordet, sein Vater stirbt etwas später. Bulwa wird am 14. Oktober 1942 wegen seiner jüdischen Herkunft verhaftet und in Tschenschau zur Arbeit in einer Gießerei gezwungen. Mit dem Evakuierungstransport dieses Lagers gelangt er am 20. Januar 1945 nach Buchenwald, wo er als politischer Pole und Jude registriert wird. Bulwa wird dem Kinderblock 8 zugewiesen und in Buchenwald befreit. Er gehört zu den 426 Kindern, die im Mai 1945 von Frankreich aufgenommen werden. 1952 nimmt er die französische Staatsbürgerschaft an und legt sich den Namen Armand zu. Seit 1990 spricht Bulwa regelmäßig in Schulen über sein Leben. Armand Bulwa ist Ritter der Ehrenlegion

und lebt in Paris.

Robert GALAFRIO (KLB 40365), geb. 12. Mai 1926 in Paris

Galafrio wird am 6. Dezember 1943 an der spanischen Grenze bei dem Versuch verhaftet, zu den französischen Befreiungskräften nach Nordafrika zu gehen. Der Haft folgt die Deportation nach Buchenwald, wo er am 19. Januar 1944 ankommt und einem Kommando im Gustloff-Werk II zugeteilt wird. Er erlebt die Befreiung am 11. April und kehrt am 26. April 1945 nach Frankreich zurück. Nach dem Krieg übernimmt Galafrio den Vorsitz einer Sektion der Fédération Nationale des Déportés, Internés, Résistants et Patriotes an seinem Heimatort Cormeilles.

Jacques MOALIC (KLB 38348), geb. 3. März 1923 in Brest

Moalic engagiert sich bereits im Juli 1940 in der Résistance. Im Oktober 1943 wird er bei dem Versuch verhaftet, die spanische Grenze zu überqueren und später nach Buchenwald deportiert. Nach seiner Ankunft am 16. Dezember 1943 arbeitet er zuerst im Kommando Bau III an der Instandhaltung der Eisenbahnstrecke von Weimar nach Buchenwald und später im Kommando Mibau, wo er Motoren für die V2-Rakete baut. Am 7. Januar 1945 wird er in das Außenlager SIII nach Ohrdruf versetzt. Moalic überlebt sowohl die schwere Arbeit im Tunnelsystem als auch den Todesmarsch vom 2. bis 5. April 1945 nach Buchenwald. Dort wird er am 11. April 1945 befreit und kehrt am 29. April 1945 nach Frankreich zurück. Fast 40 Jahre lang arbeitet er für die französische Presseagentur AFP. Er ist Mitglied in zahlreichen Gedenkvereinen und lebt in Paris.

Notenbank Weimar · 11 Uhr · Diskussion

Schlösser und Adel überall – Gedeiht so eine demokratische Erinnerungskultur?

Prof. Dr. Martin Sabrow (Zentrum für zeitgeschichtliche Forschung Potsdam), Dr. Miriam Rieger (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten), Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix (Sorbonne Université Paris)

Moderation: Dr. Markus Lang (Gesellschaft zur Erforschung der Demokratiegeschichte)

Kaum eine Region in Deutschland ist so reich an Schlössern, Burgen und Gärten wie Thüringen. Kein Wunder: Als mit der Novemberrevolution 1918 das Zeitalter der Monarchie endete, wurden hier gleich acht Fürsten und ihre Familien aus ihren Residenzen, Jagdschlössern und sonstigen Anwesen ‚entfernt‘. All die adlige Bausubstanz bildet fraglos einen reichen kulturellen Schatz, den es seitdem zu pflegen gilt. Eine ausgeprägte touristische Nutzung soll dabei helfen, die hohen Kosten der Instand-

haltung, Sanierung und Denkmalpflege im Zaum zu halten. Die Folge sind zahllose Ausstellungen zu Adelshäusern, fürstlichen Sammlungen und Lebenswelten, Ritterrüstungen und Waffentechnik.

Doch ist das vielleicht zu viel des Guten? Haben wir eine Erinnerungskultur entwickelt, die unterschwellig eine etwas zu monarchie- und adelsfreundliche Sichtweise populär macht? Die das Leben am Fürstenhof zu sehr idealisiert und den langen Kampf um Demokratie ignoriert? Andererseits: Können (manche) Schlösser in Deutschland nicht auch »Orte der Demokratiegeschichte« sein? Viele waren Schauplätze demokratischer Revolutionen, in manchen tagten und tagen Landtage, im Weimarer Stadtschloss die erste demokratisch legitimierte Reichsregierung im Jahr 1919.

Also: Wie sind eine republikanische Erinnerungskultur und die Pflege einer reichen Schlösserlandschaft vereinbar? Lohnt sich auch der Blick nach Frankreich, wo das Schloss von Versailles ja nicht nur der Ort des Absolutismus ist, sondern auch einer der Orte der französischen Demokratie und Demokratiegeschichte?

Markus Lang präsentiert einige Beispiele aus dem Projekt »Orte der Demokratiegeschichte«, bei denen Schlösser auch als Erinnerungsorte für den Kampf um die Demokratie, ihre Etablierung und ihre tägliche Praxis verstanden werden können.

Kooperationspartner: Gesellschaft zur Erforschung der Demokratiegeschichte e.V., Projekt »Orte der Demokratiegeschichte«

Bild: Ahnensaal Schloss Schwarzburg (Denkort der Demokratie),
© IBA Thüringen, Foto Thomas Müller



Weimar · 14 Uhr · Führung, 16 Uhr · Diskussion

Sowjetische Ehrenfriedhöfe: Wie politisiert ist die Erinnerung an den »Großen Vaterländischen Krieg«?

14 Uhr: Führung mit Henrik Hug (Geschäftsführer des Landesverbandes Thüringen im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.)

Dauer: ca. 90 Min., Treffpunkt: Sowjetischer Ehrenfriedhof im Ilmpark Weimar

16 Uhr: Diskussion mit Prof. Dr. Jörg Baberowski (Humboldt-Universität Berlin), Dr. Katja Makhotina (Universität Bonn), Dr. Michael Krapp (Vorsitzender LV Thüringen im Volksbund)

Moderation: Dr. Andreas Braune (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Ort: Notenbank Weimar

In Thüringen existieren Gräber und Ehrenmale für ca. 30.000 sowjetische Kriegstote. Eine Unterscheidung nach Nationalitäten machen sie nur selten. Gleichwohl:

Zu Beginn des Ukraine-Krieges wurden einige von ihnen – darunter auch in Weimar – zum Ziel politisch motivierter Aktionen und Sachbeschädigung, um gegen die russische Aggression zu protestieren. Denn es war Wladimir Putin, der in seiner Kriegsbeurteilung auch die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg bis heute verfälscht und missbraucht.

Unter diesen Vorzeichen sind die sowjetischen Erinnerungsstätten an den Zweiten Weltkrieg so politisiert wie seit 30 Jahren nicht mehr. Für Viele standen sie lange Zeit für ein »Nie wieder Krieg« und eine mögliche Aussöhnung auch mit Russland. Können sie diese Botschaft noch glaubhaft vermitteln, wenn in ihrem Namen nun Krieg geführt wird? In der Ukraine und anderen postsowjetischen Staaten hat die Demontage der

Denkmäler längst begonnen, erscheinen sie doch nun als Symbole russischen Herrschaftsanspruchs. Und wie gehen wir hier mit ihnen um?

Kooperationspartner: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Thüringen

Bild: Sowjetischer Ehrenfriedhof Weimar, © Stadt Weimar



Notenbank Weimar · 18 Uhr · Diskussion

Ernst Thälmann: Arbeiterführer! Anti-Faschist! Anti-Demokrat? Das Thälmann-Denkmal erklären

Rikola-Gunnar Lüttgenau (Gedenkstätte Buchenwald), Dr. Christian Faludi (Gesellschaft zur Erforschung der Demokratiegeschichte e.V.), Prof. Dr. Hans-Rudolf Meier (Bauhaus-Universität)

Moderation: Hanno Müller (Journalist, Erfurt)

Beim Weimarer Rendez-vous 2021 war für Wirbel gesorgt: Ernst Thälmann verhüllt? Passend zum Festival-Thema »Helden (m/w/d)« hatten der Weimarer Republik e.V. und die Gesellschaft zur Erforschung der Demokratiegeschichte den bronzenen Helden aus DDR-Zeiten in der Carl-August-Allee verhüllen lassen. Das gemeinsame Ziel: Nicht Anstoß erregen, sondern Anstoß geben zu einer Diskussion über Thälmanns Rolle in der Geschichte und die Frage, ob ein solches Denkmal heute noch ganz

ohne Erklärungstafel auskommt.

Das etwas aus der Zeit und auch aus dem Blick gefallene Denkmal kann so zu einem Ort historischen Lernens werden, wenn seine Entstehung und Funktion in der DDR erläutert werden und zugleich ein kritischer Blick auf die historische Figur Thälmanns gelenkt wird. Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, Reflexion über die Rolle des Anti-Faschismus in der Ideologie der DDR und persönliche Verantwortung für die parlamentarische Demokratie können so gemeinsam gestärkt werden. Eine Arbeitsgruppe hat eine Erläuterungstafel entworfen, die der Öffentlichkeit präsentiert und zur Diskussion gestellt werden soll. Der Tafeltext ist nicht zuletzt aus Ideen und Anregungen entstanden, die bei einer öffentlichen Be-

gehung am Tag des offenen Denkmals 2022 gesammelt wurden. Wie präsentiert sich das Denkmal in Zukunft? Diskutieren Sie mit!

Kooperationspartner: Weimarer Republik e.V., Gesellschaft zur Erforschung der Demokratiegeschichte e.V.

Bild: Verhüllung des Thälmann-Denkmal, Weimar November 2021, © Gesellschaft zur Erforschung der Demokratiegeschichte e.V., Foto: Candy Welz



Veste Heldburg · 30. Oktober · 13 Uhr Führung, 15 Uhr Diskussion

Heimerziehung in der DDR – Wie und wo auf der Burg erinnern?

13 Uhr: Führung mit ZeitzeugInnen, Manfred May und Dr. Sebastian Kranich (Beirat DENKOrte)

Treffpunkt: DENKOrte-Tafel

15 Uhr: Diskussion mit Prof. Dr. Anke Dreier-Horning (Deutsches Institut für Heimerziehungsforschung), Manfred May (Gesprächskreis Betroffene der DDR-Heimerziehung), Adina Rösch (Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg), Dr. Franz Nagel (Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten)

Moderation: Dr. Sebastian Kranich (Leiter der Evangelischen Akademie Thüringen)

Zwischen 1949 und 1990 durchliefen schätzungsweise 500.000 Kinder und Jugendliche in verschiedenen Einrichtungen das Heimsystem der DDR-Jugendhilfe. Die Gründe für eine Einweisung konnten sehr unter-

schiedlich sein: von der Waisenversorgung bis hin zu erzieherischen Maßnahmen im Sinne des SED-Regimes. In vielen Fällen waren die Einrichtungen daher auch ein Arm des realsozialistischen Obrigkeitsstaates zur Durchsetzung seiner Ordnungsvorstellungen. Für manche Kinder und Jugendliche konnten sie auch Hilfestellung und eine Verbesserung ihrer Situation bedeuten, in vielen Fällen aber begann mit der Einweisung auch eine Odyssee aus Unterdrückung und Schikane.

Mit dem Kinderheim auf der Veste Heldburg und der weiteren Nutzung als Sonderschulheim befand sich zwischen 1954 und 1982 auch in Heldburg ein Teil dieses Heimsystems. Viele Heimkinder von einst können nach Jahrzehnten zum ersten Mal offen über ihre Erfahrungen sprechen, auch dank verschiedener Projekte zur

Aufarbeitung. Auch wenn dieser Prozess kein einfacher ist, wünschen sie sich eine angemessene Erinnerung an diese Nutzung der Burg und an diesen prägenden, teils traumatischen Teil ihres Lebensweges. Voraussetzung hierfür sind Aufarbeitung und Aufklärung und das offene und konstruktive Gespräch mit allen Beteiligten und Interessierten. Das schließt ausdrücklich auch ehemalige Mitarbeitende nicht aus, die ihre Sicht in einen solchen Aufarbeitungsprozess einbringen möchten, genauso wie alle Bürgerinnen und Bürger Heldburgs, denen »ihre« Burg am Herzen liegt.

Kooperationspartner: ThürAZ – Thüringer Archiv für Zeitgeschichte »Matthias Domaschk«, Projekt DENKOrte

Bild: Sportplatz des Kinderheims Veste Heldburg, © Manfred May



Erfurt · 31. Oktober · 14 Uhr Führung, 16 Uhr Diskussion

»Ecclesia & Synagoga« – Gibt es anti-jüdische Darstellungen im Erfurter Dom?

14 Uhr: gemeinsame Besichtigung am Dom mit Bischof Dr. Ulrich Neymeyr und Prof. Dr. Reinhard Schramm

Treffpunkt: Eingang Dom zu Erfurt

16 Uhr: Diskussion mit PD Dr. Birgit Wiedl (Institut für jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten), Bischof Dr. Ulrich Neymeyr (Bistum Erfurt), Prof. Dr. Reinhard Schramm (Vorsitzender der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen)

Moderation: Prof. Dr. Susanne Rau (Universität Erfurt)

Ort: Kleine Synagoge Erfurt

Im Frühsommer dieses Jahres ging der Fall der sogenannten Wittenberger »Judensau« durch die Presse: Es stand eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes darüber an, ob eine mittelalterliche anti-jüdische Schmähplastik an der Stadtkirche in Wittenberg dort bleiben

dürfe, oder ob sie aus der Öffentlichkeit entfernt werden müsse. Der Kläger sah darin einen Aufruf zum Antisemitismus, der auch durch eine vor Ort angebrachte Erläuterung und Distanzierung der Kirche nicht aus dem Weg geräumt sei. Dem schloss sich das Gericht nicht an und entschied, dass die Kontextualisierung es erlaube, dass die Schmähplastik bleiben könne.

Doch wie sieht es andernorts aus? In der kirchlichen Bildsprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sind Darstellungen des Judentums weit verbreitet und unterliegen auch einem starken historischen Wandel. Nicht immer stechen sie sofort ins Auge und bedürfen heute sachkundiger Erläuterung, um sie überhaupt entdecken zu können. Und nicht immer sind sie eine so scharfe Verächtlichmachung, wie es in Wittenberg der

Fall ist. Welche Darstellungen des Judentums gibt es im und am Erfurter Dom? Drücken sie auch eine Herabwürdigung des Judentums aus? Sollten sie Besucherinnen und Besuchern in Zukunft besser erläutert werden? Nach einer Führung, die die Blicke schärft, wird über diese Fragen diskutiert.

Kooperationspartner: Stadt Erfurt, Jüdisches Leben Erfurt



Bild: Darstellung der »Ecclesia« am Erfurter Dom, © Bistum Erfurt
Darstellung der »Synagoga« am Erfurter Dom, © Bistum Erfurt

Jena, Rathausdiele · 31. Oktober · 16 Uhr Diskussion

Denkmal für den Ur-Burschen: Was soll nur aus dem Burschen werden?

Einführung durch Evelyn Halm (JenaKultur, Denkmal- und Kunstförderung)

Diskussion mit PD Dr. Stefan Gerber (Universitätsarchiv der FSU Jena), Dr. Rüdiger Stutz (Stadthistoriker der Stadt Jena), Heiko Ziemer (Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller), NN (Die Linke)

Moderation: PD Dr. Tobias Kaiser (Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e. V., Berlin)

Gut sichtbar und doch sehr gut versteckt – so präsentiert sich das Burschenschaftsdenkmal am Universitäts-hauptgebäude seit vielen Jahren. Im Juni 2011 wurde es während des Burschenschaftstages in Eisenach Ziel eines großflächigen Farbangriffs, dessen Spuren auch durch eine aufwendige Sanierung nicht komplett beseitigt werden konnten. Eine Einhausung, die das Denkmal zuvor

nur in der kalten Jahreszeit vor der Witterung schützen sollte, verhüllt es seitdem dauerhaft. Immerhin: Die vor Regen und weiteren Attacken schützende Plane zeigt Fotos des Denkmals, so dass Passanten sich zumindest ein zweidimensionales Bild davon machen können.

Trotzdem: Wohin mit dem Burschen? 1883 war das Denkmal auf dem Eichplatz errichtet worden, erst 1951 kam es an die heutige Stelle, an der es nicht bleiben kann, will man es der Öffentlichkeit wieder im Original zeigen. Doch will oder sollte man das überhaupt? Ist der Bursche nicht Ausdruck einer überkommenen Denkmalkultur – und ohnehin ein Sinnbild für einen übersteigerten Nationalismus, männerbündische Klüngelei und die Misere der deutschen Geschichte? Oder gehört die Geschichte

der Burschenschaft von 1815 und damit das Denkmal nicht unlösbar zur Universitätsstadt Jena, ja vielleicht sogar zur Demokratiegeschichte in Deutschland? Lässt sich ein dermaßen politisiertes und umstrittenes Denkmal durch Dialog und Kontextualisierung für die Öffentlichkeit retten und in Zukunft sicher zeigen?

Es ist geplant, das Denkmal am 31.10. sichtbar zu machen. Machen Sie sich also ein Bild und diskutieren Sie mit.

Kooperationspartner: JenaKultur

Bild: Einhausung des Burschenschaftsdenkmals, © JenaKultur



Gotha, Tivoli · 31. Oktober · 16 Uhr Diskussion

Eine deutsche Erinnerungslücke?

KZ SIII in Ohrdruf und Jonastal

Georg Ribienki (Geschichts- und Technologiegesellschaft Großraum Jonastal e.V.), Dr. Christoph Mauny (Stiftung Schloss Friedenstein Gotha), Klaus-Peter Schambach (Förderverein Alte Mühle e.V., Crawinkel), Jörg Bischoff (KommPottPora e.V. Gotha)

Moderation: David Gilles (Anne Frank Zentrum, Projektleiter "Erinnern vor Ort")

Am 4. April 1945 erreichten amerikanische Soldaten das südlich vor Gotha gelegene Konzentrationslager am Ortsrand von Ohrdruf. Es war das erste KZ, das die US-Alliierten befreiten. Zwischen unzähligen Toten stießen sie gleichzeitig das erste Mal auf noch lebende Häftlinge. Internationale Kriegsberichterstatter wurden nach Ohrdruf gerufen und berichteten vom »Horror Camp«, gelegen

südlich der Burgen der Drei Gleichen zwischen Ohrdruf, Crawinkel und Arnstadt, heute ein Standortübungsplatz der Bundeswehr. Während in der US-amerikanischen Geschichte zum Zweiten Weltkrieg »Ohrdruf« ein Begriff ist, ist er aus der deutschen Erinnerungskultur gefallen. Als eines von über 130 Außenlagern des KZ Buchenwald wurde das Lager SIII in Ohrdruf am 6. November 1944 eingerichtet. Menschen aus mehreren europäischen Ländern wurden hierher verschleppt, um im nahegelegenen Jonastal unter Schwerstarbeit bis zu 14 Stunden täglich Stollen in das Gelände zu treiben. Teile der Stollenanlage und Fundamentreste sind noch vorhanden. Trotz verschiedener und zumeist zivilgesellschaftlicher Aufarbeitung umkreisen nach wie vor Mythen das Jonastal. Verdecken sie den Blick auf die

Opfer? Die Podiumsgäste diskutieren deshalb die Frage: *Woran wollen wir wie erinnern?*

Kooperationspartner: Stiftung Schloss Friedenstein Gotha und KommPottPora e.V.



Bild: Jonastal Gedenkstätte, © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Tage der Geschichte

Gemeinsam mit vielen geschichtsvermittelnden Institutionen Weimars richten wir erstmals an zwei Tagen den Tag der Geschichte aus und bieten daher am Festival-Sonntag und -Montag Einblicke in die Vergangenheit. Alle Kooperationspartner öffnen ihre Pforten und zeigen vielfältige Geschichten, die sich (nicht nur) hinter den Fassaden verbergen.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns zusammen altbekannte Orte neu zu entdecken! Unsere »Tage der Geschichte« machen dies für Sie erlebbar.

Weimar, 30. Oktober · 11 Uhr Führung

Nach dem Krieg. Spuren der sowjetischen Besatzungszeit in Weimar 1945-1950

Führung mit Dr. Julia Landau, Franz Waurig, Rene Emmendorffer und Franziska Mendler, Gedenkstätte Buchenwald

Dauer: 2 Stunden, Treffpunkt: Marienstr. 17/ Liszt-Haus

Nach dem Abzug der US-amerikanischen Truppen im Juli 1945 wurde Weimar zum Zentrum der sowjetischen Militärverwaltung für Thüringen und zu einem wichtigen Militärstandort. An vielen Orten der Stadt finden sich bis heute Spuren dieser Zeit. Sie erzählen von Macht und Repression, aber auch vom kulturellen Neubeginn und schwierigen Annäherungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Eine Veranstaltung der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.



Bild: Reichsärztekammer in der Kurthstraße, Foto Louis Held, 1936, © StadtA Weimar, 60 3-222

Weimar · 30. Oktober · Führungen

Nationalsozialistische »Rassenhygiene« in Weimar: Drei Ortsbegehungen

Führungen mit Steffi von dem Fange und Jonny Thimm, Lernort Weimar e.V.

Dauer: je ca. 60 Min., Treffpunkte: jeweils vor Ort

13:30 Uhr Ehemalige Reichsärztekammer, Bauhausstraße 11

Die von den Nationalsozialisten gleichgeschaltete »Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands« beauftragte 1935 den Jenaer Architekten Georg Schirrmeister mit der Planung eines sogenannten Ärztehauses in der damaligen Kurthstraße, das ab 1937 als Schaltzentrale der NS-Gesundheitspolitik diente. Wichtige Institutionen der Gesundheitsverwaltung im nationalsozialistischen »Mustergau« Thüringen wie der »Nationalsozialistische Deutsche Ärztebund« oder der »Deutsche Reichsbund für Leibesübungen« hatten hier ihren Sitz. Gestaltungs-

elemente des damaligen Neubaus zeigen heute noch den ideologischen Hintergrund des nationalsozialistischen Verständnisses von Gesundheit, in deren Mittelpunkt die Leistungsfähigkeit des Einzelnen und die »erbgesunde« Reproduktion der »Volksgemeinschaft« standen.

14:30 Uhr Ehemaliges Landesamt für Rassenhygiene, Marienstraße 13–15

In den heute von der Bauhaus-Universität genutzten Gebäuden war während der NS-Zeit das »Landesamt für Rassewesen« untergebracht. Es war dem Thüringischen Innenministerium unterstellt und geleitet von Karl Astel, einem ehemaligen Münchner Sportarzt, der im »Dritten Reich« Karriere machte. Ziel dieser Institution

war zum einen die Indoktrination der Bevölkerung bezüglich des Rassegedankens, zum anderen ihre Erfassung nach »rassehygienischen« Gesichtspunkten. Hierfür wurde ein erbbiologisches Archiv angelegt. Die »Gutachten« der Mitarbeiter des Landesamtes entschieden über die Zwangssterilisation vermeintlich Erbkranker. Wir informieren über die Arbeit dieser Institution und ihre ideologischen Hintergründe.

15:45 Uhr Ehemaliges Gesundheitsamt, Burgplatz 2

Das Staatliche Gesundheitsamt wird 1941 erstmals am Burgplatz 2 erwähnt. Hier war der Arbeitsplatz der Amtsärzte des Stadtkreises Weimar. Die Institution des Gesundheitsamtes und ihre Mitarbeiter waren in die nationalsozialistischen Verbrechen, die heute unter

»NS-Euthanasie« zusammengefasst werden, involviert: die Zwangssterilisationen, Zwangseinweisungen in »Heilstätten« und Fürsorgeeinrichtungen und die Ermordung von Menschen, die wegen physischer, psychischer, seelischer Beeinträchtigungen oder auch sozialer Unangepasstheit aus der sogenannten »Volksgemeinschaft« ausgeschlossen wurden.

Wir stellen die Ideologie der »Volksgemeinschaft«, das Konzept der »Rassenhygiene« und die Arbeit des Gesundheitsamtes vor.

Eine Veranstaltung des Lernort Weimar e.V. in Kooperation mit dem Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus Weimar.

Weimar, Stadtschloss · 31. Oktober · 10 & 12 Uhr Führung

Der Ursprung der Weimarer Museumskultur?

Die Dichterzimmer im Weimarer Residenzschloss

Dauer: ca. 60 Min., Treffpunkt: Stadtschloss Weimar/
Löwenportal, 2 Führungen für je 10 Personen

Wir schreiben das Jahr 1835 – Gäste kommen nach Weimar und wollen auf den Spuren von Goethe, Schiller, Herder und Wieland wandeln. Doch es gibt keine Museen, keine Denkmäler. Die einstigen Wohnhäuser der Dichter und Denker sind regulär bewohnt. Großherzogin Maria Pawlowna erkennt diese Fehlstelle und lässt – ausgerechnet im Residenzschloss – Memorialräume nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel einrichten. Als Gesamtkunstwerk werden sie spätestens seit Goethes 100. Geburtstag 1849 öffentlich präsentiert. Das Schloss bekommt damit eine neue Facette: Es ist nun nicht mehr nur Zentrum fürstlicher Macht und Symbol monarchischer Herrschaft, sondern wird gezielt

zum Anlaufpunkt für den Kult um bürgerliche Dichter stilisiert. Aber was haben bürgerliche Idylle, verschmähte Lieben und Kritik am feudalen Adel in einem Schloss zu suchen? Ein Rundgang gibt Einblicke in den Entstehungsprozess der Dichterzimmer, die zuletzt von 2012 bis 2014 renoviert wurden.

Nicht barrierefrei. Versand der Tickets per E-Mail. Die Eintrittskarten können kostenfrei im Ticketshop über folgenden Link gebucht werden: <https://tickets.klassikstiftung.de>

Eine Veranstaltung der Klassik Stiftung Weimar.

Bild: Residenzschloss Weimar: Die Dichterzimmer © Marcus Schwier, Düsseldorf



Weimar, Interimsrathaus · 31. Oktober · 11 Uhr Workshop

»Reißt die Mauern in den Köpfen und auf den Straßen ein!« – Das Kunstwerk im Foyer am Herderplatz 14

mit Lisa Ströer, Projektleitung *VOR DEM VERSCHWINDEN*.

Dauer: 1 Std., Treffpunkt Herderplatz 14, anschließend (geschlossener) Workshop von 12 bis 17 Uhr in der Weimarer Mal- und Zeichenschule für Jugendliche von 12 bis 27 Jahren

Anmeldung für den Workshop an Lisa Ströer:
stroer@stiftung-ettersberg.de

"Vor dem Verschwinden" ist ein Projekt der Stiftung Ettersberg, das sich auf die Suche nach vergessener und verschollener Kunst am Bau aus der DDR begibt. Die DDR legte beim Bau von Wohngebieten und Innenstädten Wert auf eine künstlerische Gestaltung. Wandbilder, Reliefs, Glasfenster und Mosaik, Plastiken, Skulpturen und Brunnen sollten die Bauten nicht nur verschönern, sondern auch die sozialistische Lebensweise und Welt-

anschauung verbildlichen. Nach 1990 verloren viele DDR-Bauten ihre Funktion, wurden abgerissen und verändert. Die zugehörige Kunst verschwand oftmals mit den Gebäuden. Die verbliebenen Kunstwerke sind ihrem ursprünglichen Kontext enthoben, oftmals restaurierungsbedürftig und umstritten.

Ein sehr gut erhaltenes Kunstwerk befindet sich im Foyer des ehemaligen Wilhelm-Ernst-Gymnasiums am Weimarer Herderplatz 14. Es wurde 1969 als Auftragswerk für das damals in den Räumen eingerichtete polytechnische Schulbildungszentrum angefertigt und kombiniert Goethes Figur des Faust mit Marx' Kommunistischem Manifest. 1989 erhielt es den handschriftlichen Zusatz, der dieser Veranstaltung den Titel gab und der uns auffordert, uns Gedanken darum zu machen,

wie wir heute mit diesen Kunstwerken umgehen sollten. In welcher Form sollten wir sie sichtbar machen und sie in unseren Alltag und unsere Geschichte einordnen? Die Stiftung Ettersberg bietet eine Auseinandersetzung mit diesem Kunstwerk an und lädt dazu ein, das Projekt kennenzulernen und Erinnerungen und Wissen zu baubezogenen Kunstwerken in Weimar zu teilen.

Eine Veranstaltung der Stiftung Ettersberg / Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße Erfurt in Kooperation mit der Weimarer Mal- und Zeichenschule.

Bild: Johanna Krauß, Goethes Faust - deutsche Arbeiterbewegung - wissenschaftlich-technische Revolution, 1969, Auftragsarbeit des Rats der Stadt Weimar, Foyer Herderplatz 14 © Sofia Orfanidis



Weimar · 31. Oktober · 11 Uhr Führung

Verdrängte Erinnerungsorte?

Erbe der NS-Industrialisierung in Weimar

Spaziergang mit Fridtjof Florian Dossin, Bauhaus-Universität Weimar

Dauer: 60 Min., Treffpunkt: Hauptbahnhof Weimar

Weimar als Erinnerungsort war von beispielloser symbolischer Bedeutung im Nationalsozialismus. Doch neben der Aneignung der Weimarer Kulturgeschichte für das menschenfeindliche System des Nationalsozialismus und die Überführung in ein »Neues Weimar«, wurde Weimar als Gauhauptstadt zu einem zentralen Standort für Industrie und Handel ausgebaut.

Bis heute bestehen zahlreiche Zeugnisse dieser Entwicklung, jedoch wird an den wenigsten Stellen an diesen Teil der Geschichte erinnert – kein Wunder, sind doch viele der Strukturen Teil der Wirtschaftsgeschichte dieser Stadt. Manche Zeugnisse wurden unwieder-

bringlich getilgt – und damit auch die Geschichte derjenigen, die aus den Stamm- und Außenlagern kommend zur häufig vernichtenden Arbeit an diesen Stätten gezwungen wurden.

Unser Rundgang führt vom Bahnhof ausgehend zu ausgewählten Orten der Verbrechen, die die landwirtschaftliche und industrielle Kriegsvorbereitung in den Weimarer Stadtraum eingeschrieben haben.

Eine Veranstaltung des Internationalen Heritage-Zentrums der Bauhaus-Universität Weimar.

Bild: Kühlhaus in der Schlachthofstraße, © Fridtjof Florian Dossin, 2022



Weimar · 31. Oktober · 13 Uhr Führung

»Asbach-Grünzug« oder »Kulturprojekt Weimar«?

Ein vergessenes Erbe der Moderne

Spaziergang mit Oliver Trepte (Bauhaus-Universität Weimar)

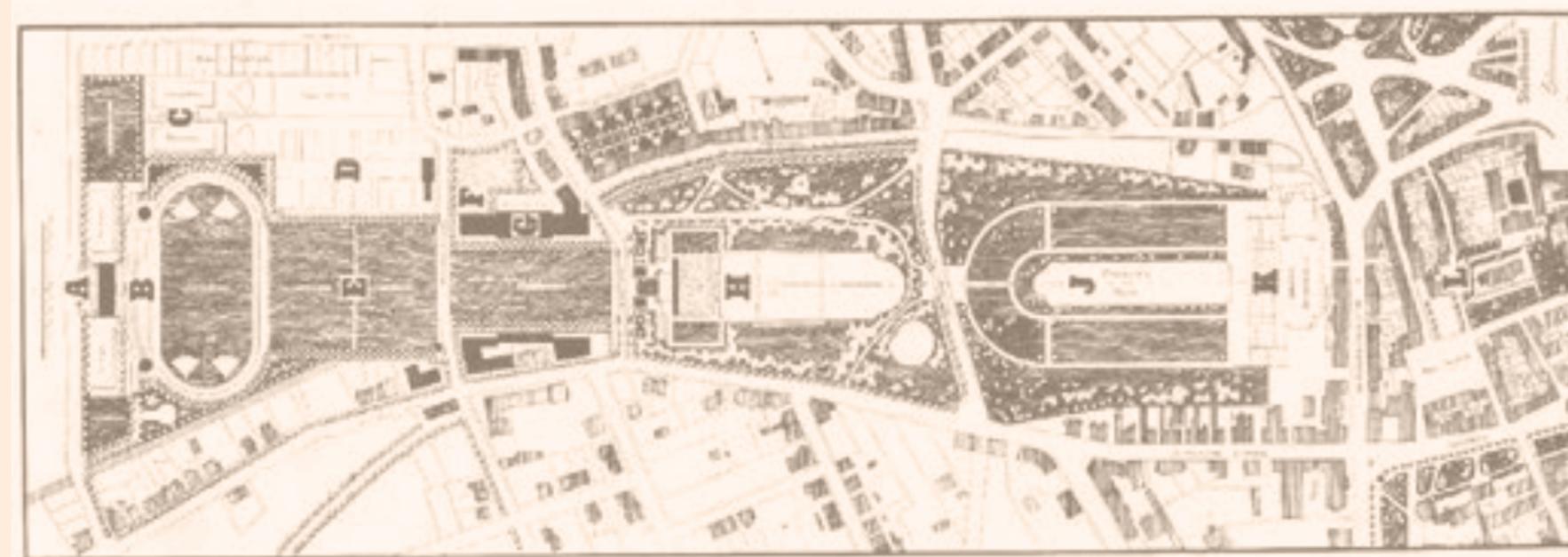
Dauer: 60 Min., Treffpunkt: Parkplatz der Stadtverwaltung, Schwanseestraße (gegenüber der Hausnummer 17)

Ob Schwanseebad, Sportanlagen am Wimaria-Stadion oder Weimarahallenpark – alle Bestandteile des Asbach-Grünzuges sind heutzutage vielgenutzte und selbstverständliche Stadträume von Weimar. Als baukulturelles Erbe oder historisches Denkmal wird die Freiraumgestaltung hingegen noch immer nicht wahrgenommen. Die Unwissenheit über die Anlage ist erstaunlich, da sie nicht nur das größte Bauvorhaben der Stadt in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt, sondern da es sich dabei um einen deutschlandweit einzigartigen Volkspark handelt. Der Stadtrundgang soll nun die komplexe Entstehungsgeschichte und die kulturhistorische

Bedeutung der von 1909 bis 1932 geschaffenen Achse erläutern. Vor Ort werden dafür der baugeschichtliche Kontext, die städtebauliche Funktion und die gesamtgesellschaftlichen Hintergründe der Anlage aufgezeigt. Zu erwarten ist neben einer kritischen Reflexion der Kontinuitäten und Widersprüche bei der Entstehung auch eine Würdigung der qualitätvollen und nachhaltigen Planung.

Eine Veranstaltung des Internationalen Heritage-Zentrums der Bauhaus-Universität Weimar.

Bild: Kulturprojekt Weimar. Lageplan, aus: Lehrmann, August, Neue Stadtbaukunst Weimar, Berlin 1928, S. 9.



- | | |
|--------------------------------------|---------------------------|
| A - PROJ. SPORTHALLE | B - STADION (1925 - 1927) |
| C - PLÄTZE FÜR LEICHTATHLETIK | D - TENNISPLÄTZE |
| E - FUSSBALLPLÄTZE (1920-1924) | F - PROJ. TURNHALLE |
| G - SCHWIMMHALLE | H - SOMMERBAD (1927) |
| J - FRORIEP'S PARK (1790) | K - PROJ. STADTHALLE |
| L - ALTE JAKOBSKIRCHE (ACHSEN-PUNKT) | |

Weimar, Gedenkort Gestapo-Keller · 31. Oktober · 14 & 14.30 Uhr
Führung

Öffnung des ehemaligen Gestapo-Kellers

Erläuterungen durch Katrin Weiß (Hauptstaatsarchiv Weimar)

Dauer: ca. 20 Min. (jeweils 14 Uhr und 14:30 Uhr), Treffpunkt: Innenhof Marstallgebäude des Hauptstaatsarchivs Weimar, Gedenkort Gestapo-Keller

Im Marstallgebäude befand sich u. a. seit 1935 die Dienststelle der Geheimen Staatspolizei Weimar, welche seit dem 1. Juli 1941 für den gesamten Bereich des NSDAP-Gaues Thüringen zuständig war. Im Kellergeschoss des Ilmpavillons - der im Nationalsozialismus als Gefängnis genutzt wurde - befindet sich eine Ausstellung zur Geschichte und dem Wirken der Gestapo. Bei der Ortsbesichtigung werden die historischen Gegebenheiten im Marstallgebäude, das Wirken der Gestapo sowie die Verquickung der Gestapo mit dem Konzentrationslager Buchenwald erläutert. Anschließend können

Sie die Ausstellung zur Gestapo besichtigen.

Der Vortrag wird sich auch mit dem Kunstprojekt »Zermahlene Geschichte« beschäftigen, das sich im Innenhof des Gebäudes befindet.

Eine Veranstaltung des Landesarchivs Thüringen - Hauptstaatsarchiv Weimar.

Bild: Eingangsbereich Gedenkort Gestapokeller, © Ullrich Pfeuffer



Weimar · 31. Oktober · 15 Uhr Führung

Das Quartier der Moderne rund um das ehemalige Gauforum

Dauer: 90 Min., Treffpunkt Stéphane-Hessel-Platz
Den »Berg über der Stadt« – mit seinem Lager Buchenwald – kennen alle, doch die Spuren nationalsozialistischer Macht und Gewalt in Weimar sind oftmals nur SpezialistInnen bekannt. Ein Rundgang möchte sichtbar machen, was sich von selbst nicht zu erkennen gibt. Besonders im »Quartier Weimarer Moderne« zwischen Altstadt und Bahnhofsviertel finden sich viele Spuren nationalsozialistischer Vorstellungen von Kultur und Gesellschaft. Die von den Nationalsozialisten propagierte »Volksgemeinschaft« fand hier in städtebaulichen Umgestaltungen und einem architektonischen Großprojekt Entsprechung. Deren immanente Kehrseite waren Ausgrenzung und Gewalt gegenüber vermeintlich minderwertigen »Gemeinschaftsfremden«.

Ankerpunkte der zu erzählenden Geschichte(n) sind das ehemalige Gauforum, das Museum Neues Weimar, das »Atrium Weimar« am Jorge-Semprún-Platz, die neue »Weimarahalle« (heute Kongresszentrum) sowie das Umfeld des Bauhaus-Museums. In einem dichten Panorama zeitgeschichtlicher, kunst- und architekturhistorischer Informationen entfaltet sich im Quartier ein Bild der Weimarer und Thüringer Geschichte zwischen 1930 und 1945.

Die Veranstaltung ist eine Kooperation von KuratorInnen der »Gauforums-Ausstellung« und MitarbeiterInnen des Museums Zwangsarbeit im Nationalsozialismus: Dr. Daniel Logemann, Dr. Dorothee Schlüter, Dr. Justus H. Ulbricht, Karoline Wirth, Dr. Christiane Wolf.

Bild: Quartier Weimarer Moderne, Luftaufnahme © Nivre Film & Studio



Weimar · 31. Oktober · 16 Uhr Führung

Weimar 1919 – Die Theaterstadtführung

Dauer: 80 Min., Treffpunkt am Deutschen Nationaltheater

Der Stadtpaziergang gewährt den TeilnehmerInnen einen Einblick in die turbulenten Ereignisse des Frühjahrs 1919, als sich die Zukunft Deutschlands in der kleinen Residenzstadt Weimar entschied. Die Atmosphäre der damaligen Zeit wird an den Originalschauplätzen, wie dem Deutschen Nationaltheater und dem Stadtschloss, durch ein erfahrenes Schauspielerteam erlebbar. Dabei werden neben den historischen Rahmenbedingungen auch Fragen und Weichenstellungen thematisiert, die noch bis in die heutige Zeit wirken.

Eine Veranstaltung des Weimarer Republik e.V.

Bild: © Thomas Müller



Weimar, Kino mon ami · 31. Oktober · 19 Uhr Film

Weimar: Eine Luther-Stadt ohne Luther-Denkmal?

Film: »Luther« (USA/D 2003), Regie: Eric Till

Einführung: Prof. Dr. Michael Haspel (Martin-Luther-Institut der Universität Erfurt)

Weimar war nicht nur eine wichtige Wirkungsstätte Martin Luthers, sondern unter Herzog Johann auch einer der zentralen Orte, an dem das moderne Verhältnis von (protestantischer) Kirche und Staat geprägt wurde. Auch die Wurzeln karitativer Sozialstaatlichkeit liegen bereits in der Zeit der Reformation und auch in Weimar. Auf den Sockel heben wir den heute nicht mehr unumstrittenen Reformator an diesem Reformationstag in Weimar nicht. Aber wir würdigen ihn mit einer Filmvorführung und einer Einführung durch Michael Haspel.

Eintritt: 7 € / ermäßigt: 5 €*

Eine Veranstaltung der Ev.-luth. Kirchgemeinde Weimar und der Universität Erfurt in Kooperation mit dem Kommunalen Kino mon ami.

* Bitte beachten Sie, dass es sich um eine externe Veranstaltung handelt, so dass für die Veranstaltung Eintrittspreise erhoben werden.

Weimar

Deutsches Nationaltheater
Theaterplatz 2
99423 Weimar

Ehemaliges Gesundheitsamt
Burgplatz 2
99423 Weimar

Ehemaliges Landesamt für
Rassenhygiene
Marienstraße 13-15
99423 Weimar

Ehemalige Reichsärztekammer
Bauhausstraße 11
99423 Weimar

Gedenkort Gestapo-Keller
(Hauptstaatsarchiv Weimar)
Marstallstraße 2
99423 Weimar

Hauptbahnhof
Schopenhauerstraße 2
99423 Weimar

Interimsrathaus
Herderplatz 14
99423 Weimar

Kino mon ami
Goetheplatz 11
99423 Weimar

Liszt-Haus
Marienstraße 17
99423 Weimar

Notenbank
Steubenstraße 15
99423 Weimar

Parkplatz der Stadtverwaltung
Schwanseestraße (gegenüber
der Hausnummer 17)
99423 Weimar

Sowjetischer Ehrenfriedhof
im Ilmpark
Park an der Ilm
99423 Weimar

Stadtschloss
Burgplatz 4
99423 Weimar

Stéphane-Hessel-Platz
99423 Weimar

Erfurt

Dom zu Erfurt
Domstufen 1
99084 Erfurt

Kleine Synagoge
An der Stadtmünze 4
99084 Erfurt

Jena

Rathausdiele Jena
Historisches Rathaus Jena
Markt 1
07743 Jena

Gotha

Tivoli Gotha
Am Tivoli 3
99867 Gotha

Heldburg

Veste Heldburg
Burgstraße 1
98663 Heldburg

PARTNER

Das Weimarer Rendez-vous ist ohne eine Reihe von Förderern und Partnern gar nicht denkbar. Allen Fördermittelgebern und Kooperationspartnern sei an dieser Stelle ein großer Dank ausgesprochen!

Präsentiert von:



www.radio-fre.de

Mediale Partnerschaften:

Ermöglicht durch:



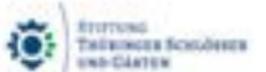
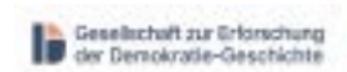
Förderer:



Staatskanzlei



Kooperationspartner:



PARTNER

Tage der Geschichte:



Impressum

*Förderverein Weimarer Rendez-vous
mit der Geschichte e. V.*
Gottfried-Keller-Straße 1
99425 Weimar

*Der Eintritt in alle
Veranstaltungen ist frei.*

Zentraler Veranstaltungsort für
das Weimarer Rendez-vous ist die
Notenbank Weimar.

Programmleitung
Dr. Andreas Braune

Projektmanagement
Franka Günther
Josephin Kalok
Julia Heinrich

Öffentlichkeitsarbeit
Katrin Niemann

Pressearbeit · Newsletter
Dr. Franziska Müller

Webseite
Julia Heinrich
Goldwiege | Visuelle Projekte

Satz
SUHE | www.suhe-weimar.de

Technik
Klangbild VT GmbH & Co. KG
Eckhard Baugatz, Berlin

Abbildungen
siehe Bildunterschriften

Bild- und Tonaufnahmen

*Bitte beachten Sie, dass bei einigen Veranstaltungen
Bild- und Tonaufnahmen angefertigt werden. Mit der
Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich mit
der anschließenden Verwertung der Aufnahmen durch
das Festival einverstanden. Sollten Sie damit nicht
einverstanden sein, wenden Sie sich bitte vor Ort an die
Mitarbeiter:innen des Festivals.*

Redaktionsschluss: 05.10.2022

EIN DENKMAL?
NA, DENK MAL!

WEIMARER-RENDEZVOUS.DE